

CDU-Landtagskandidat

## Herder traut sich raus

Er ist Verleger vieler Päpste und der Kaiserin von Japan. Aber an einem Freitagabend steht Manuel Herder im Kurhaus von Titisee und wirbt um Stimmen. Er will Politiker werden. Ein Ortstermin

Von **Georg Löwisch**

2. Oktober 2020, 8:00 Uhr / Aktualisiert am 2. Oktober 2020, 14:25 Uhr / [Erschienen in Christ & Welt](#) [<http://www.zeit.de/christ-und-welt>] / [1 Kommentar](#) /

AUS DER [ZEIT NR. 41/2020](#)



Wo bleibt Manuel Herder? Wo versteckt er sich bloß? Die CDU-Mitglieder an den Tischen warten schon fast eine Minute. Es müsste jetzt weitergehen, er müsste wieder hereinkommen in den Saal, müsste zur Bühne laufen. Manuel Herder: Der katholische Verleger betreibt Thalia-Buchhandlungen im ganzen Land, in Rom die Herder-Bücherstube am Petersplatz, im Netz macht er auf [thalia.de](http://thalia.de) dem Riesen [Amazon](#) Konkurrenz. Er verlegt die Bücher vieler Päpste, darunter Benedikt und Franziskus, von deutschen Politikern wie Jens Spahn oder Sigmar Gabriel. Die japanische Kaiserin Michiko gewann er dafür, ihre Gedichte zu Trauer und Trost bei ihm zu veröffentlichen.

19.36 Uhr, der große Saal des Kurhauses Titisee im Hochschwarzwald ist ziemlich gut gefüllt für Corona-Verhältnisse, auf den Tischen stehen Mineralwasser und Tannenzäpfle von Rothaus. Die Christdemokratie im Wahlkreis 46 stimmt an diesem Freitagabend ab, wer für sie antreten darf bei der Wahl zum [Landtag](#) von Baden-Württemberg im März.

Aber jetzt murmeln die Menschen, weil der Ablauf stockt. Die Regeln besagen, dass die anderen Bewerber nicht im Saal sein dürfen, während sich ein Kandidat oder eine Kandidatin vorstellt. Eben ist Ruth Baumann dran gewesen, mit ihrem Mann hat sie ein Straßenbau-Unternehmen: "Wir sind für die Gutmenschen sozusagen Streetworker." Baumann, immerhin im CDU-Landesvorstand, ist witzig und bissig. Und dagegen. Gegen den Zeitgeist, die Discounter, WGs, die [Lufthansa](#), auch gegen den Olymp der Politik – das ist wahrscheinlich auf Herder gemünzt mit seinen Kontakten in Berlin. Als sie über Wolfszäune lästert, die jeder kranke Hund überspringen könne, wird es lustig, als sie Radfahrer auf der Straße kritisiert, allmählich anstrengend. Keine Fragen im Publikum.

Hat sich Herder im Timing verkalkuliert, weil Baumanns Vorstellung so schnell rum war? Oder will er am Ende doch nicht den Schritt machen? Von einem, der zur Politik nicht nur Zugang hat, zu einem, der zu ihr gehört. Von einem, der politische Bücher macht, zu einem, der Politik machen will – der selbst ins Licht tritt.

Auf der Bühne sitzt der Europaabgeordnete Andreas Schwab, er leitet die Versammlung, und jetzt frotzelt er schon: Er hoffe, dass die Kandidaten nicht rüber ins Schwimmbad von Titisee gegangen seien.

Doch dann betritt Herder den Saal, läuft übers Parkett zur Bühne, steht hinterm Pult. Und wartet noch einmal ein paar Sekunden. "Schön", sagt er endlich. "Schön, dass Sie alle da sind." Er beginnt mit einer persönlichen Geschichte: Sein Großvater saß in den Siebzigerjahren im Bundestag. Der sagte dem Enkel, Politik sei nicht immer schön: "Und man erlebt auch viele Enttäuschungen, wenn man sich da hineintraut." Aber es lohne sich, für das Land zu kämpfen. "Und kämpfen, das müssen wir heute auch, wenn wir unseren Wahlkreis zurückhaben wollen."



Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 41/2020. Hier können Sie die gesamte Ausgabe lesen.  
[<https://premium.zeit.de/abo/diezeit/2020/41>]

Herder will im Kleinen schaffen, was den Unionsparteien bundesweit Sorgen macht: Wie können sie die Grünen als wachsende Leitpartei aufhalten? Und das ohne Merkel? Den Wahlkreis 46 verlor die CDU nach Jahrzehnten knapp an die Grünen, es war 2011, als Winfried Kretschmann erstmals Ministerpräsident wurde. Das war erstaunlich, weil zum Wahlkreis nicht nur der Osten Freiburgs gehört, über das Dreisamtal geht es das Höllental hoch über Titisee bis oben auf den Feldberg. Aber auch auf den Dörfern des Schwarzwaldes

wählen so viele Menschen die Grünen, dass diese 2016 die CDU völlig abhängten: mit 39 zu 25,5 Prozent.

"Und deshalb", ruft Herder, "hab ich mein Verlegerleben eingetauscht, um heute als Bewerber vor Sie zu treten und Sie um den Auftrag zu bitten, mit Ihnen und an Ihrer Spitze in diesen Wahlkampf zu ziehen."

## Warum will ein Verlagschef von 54 Jahren in die Politik?

Herder ist in Auftritten im Grunde erfahren. Auf Buchmessen präsentiert er seine Autoren, er gibt Interviews zu den mehr als 200 Jahren Verlagsgeschichte. Er formuliert präzise, als diktiert er seine Worte einem Setzer in einer uralten Druckerei. Herder denkt schnell, er lässt Pausen, als warte er, dass seine Zuhörer nachkommen. Oft klingt er etwas streng, auch an diesem Abend. Manchmal blickt er auf seine Notizen, dann begucken die Leute ihn.

Vorhin, vor Beginn der Versammlung, streifte der Ein-Meter-neunzig-Mann durch den noch halb leeren Saal: Hände in den Taschen, Hände vor der Brust verschränkt, Hände vor dem Bauch gefaltet. Er ging von Tisch zu Tisch, sagte: "Ich freu mich, dass Sie hier sind." Freundlich klang das, gerade weil da auch eine Spur Schüchternheit war.

Jetzt auf der Bühne spricht Herder über Recht und Ordnung, über Bildungsgerechtigkeit, über den Blauen Planeten als Sanierungsfall. Das Ökothema dreht er kreativ gegen die Grünen: Es sei ja wohl die CDU gewesen, die den Rhein wieder sauber gemacht und den sauren Regen beseitigt habe. "Ich finde, da sollten wir mal laut und deutlich fragen, wer solche Entwicklungen auf den Weg gebracht hat."

Warum macht er das? Warum will ein Verlagschef von 54 Jahren in die Politik? Und ausgerechnet in den Stuttgarter Landtag, von dem der frühere Grünen-Fraktionschef Dieter Salomon mal sagte, man ertrage ihn "nur mit viel Humor oder im Suff"?

"Jetzt habe ich das Bedürfnis, etwas zurückzugeben", sagt Manuel Herder. Vielleicht ist er auch einfach neugierig. So wie er als junger Mann nach Japan ging, die Sprache lernte und die fremde Gesellschaft für sich aufschloss. Jetzt muss es ihm etwas langweilig geworden sein, nachdem das Digitalgeschäft aufgebaut ist und Thalia mehr als 330 Buchhandlungen betreibt.

In den Wochen vor diesem Freitagabend hat sich Herder in die Politik hineingearbeitet. Er fuhr zu Ortsvorsitzenden und Bürgermeistern, Leuten, die sich mehr für den Borkenkäfer interessieren als die gesammelten Werke von Maria Montessori. Gerade ruft er, dass seine Zweitkandidatin Petra Winkle aus Titisee-Neustadt sei. Und hier habe es ja gerade den Erfolg gegen die Grünen gegeben: "Und unsere Meike Folkerts ist Bürgermeisterin von Titisee-Neustadt geworden!"

Viele CDU-Mitglieder applaudieren da. Es gefällt ihnen, dass der Neue sie ernst nimmt. Aber er hat sich auch nicht kleingemacht. Von 174 Mitgliedern stimmen 114 für ihn.

Danach steht er vor dem Podium. Sind Sie jetzt Politiker? "Ich bin Kandidat", sagt er. Gleich will er noch mit den Ortsvorsitzenden sprechen. Der Wahlkampf beginnt. Herder lächelt. "Mir geht's super." Und man ahnt: Den Mann wird man wiedersehen.